Pfund's Zertifizirte Kindermilch. Trocken-(Kinderfutter-) milch.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bankierstr. 41/42
Nr. 125. Seite 2. Mittwoch, 4. Mai 1892

am 5. Mai bei Dresden einquartiert, die Rückkehr nach Großenhain erfolgt ebenfalls am 7. Mai.

— Am 1. d. M. vollendete sich das 30. Jahr, seitdem Herr Kreishauptmann Freiherr v. Salza und Lichtenau in die Verwaltung der Kreishauptmannschaft Bautzen eingetreten ist. Auf Vorschlag der Stände des Königl. Sächs. Markgrafenthums Oberlausitz von Sr. Majestät dem König zum Amtshauptmann in Bautzen ernannt, wurde er am 1. Mai 1862 in dieses Amt eingewiesen und, nachdem er demselben 21 Jahre lang vorgestanden, unterm 1. Oktober 1883 durch das Vertrauen Sr. Majestät des Königs an die Spitze der Provinzialregierung berufen. Herr v. Salza und Lichtenau hat in diesem langen Zeitraum eine hochbedeutsame und erfolgreiche Thätigkeit entwickelt und mit seltener Umsicht und Energie, vereint mit wahrhafter Güte des Herzens und edler Humanität, die Interessen des ihm anvertrauten Kreises stets auf das Sorgsamste gefördert und gewahrt. Bei der ungetheilten Liebe und Verehrung, welche infolgedessen der hohe Beamte in allen Kreisen der Bevölkerung genießt, war es vorauszusehen, daß dieser dienstliche Zeitabschnitt willkommenen Anlaß bieten werde zu vielseitiger Darbringung erneuter Beweise der freudigsten Theilnahme und herzlichsten Anerkennung. Es gestaltete sich denn derselbe auch in der That zu einem wirklichen Festtage. Der Militärverein ernannte den Jubilar zum Ehrenmitgliede, zahlreiche Deputationen brachten ihm Glückwünsche dar, darunter Namens der Beamten der Kreishauptmannschaft Kanzleirath Otto, Namens der Amtshauptleute Oberregierungsrath v. Zeschwitz. Eine Deputation der Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirks Pischofswerda überreichte eine in altdeutscher Schrift vorzüglich ausgeführte Adresse in einem prachtvollen Einband. Ein gleich sinniges Andenken, bestehend in einem reich geschmückten Album, welches die Photographien sämmtlicher Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirkes Bautzen enthält, wurde von einer größeren Abordnung der letzteren überbracht. Am 2. ds. Mittags erschienen die Herren Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher der Stadte mit revidirter Städteordnung des Regierungsbezirks unter Führung des Herrn Bürgermeister Dr. Kaeubler-Bautzen, welcher in beredten Worten den Herrn Kreishauptmann begrüßte. Ihnen schlossen sich die Herren Bürgermeister von Königsbruck, Ottritz, Weißenberg, Elstra, Schirgiswalde und Neusalza, sowie Herr Stadtrath Geltke-Neusalza an, für welche Hr. Bürgermeister Heinze-Königsbruck und Hr. Bürgermeister Scheffler-Neusalza die Glückwunschung aussprachen. In Vertretung der Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirks Kamenz gratulirte Hr. Gemeindevorstand Hornig-Brauna. Um 1 Uhr nahm die Provinzialgeistlichkeit, repräsentirt durch die Herren Vorsitzenden und Deputirten der einzelnen Predigerkonferenzen, Vortritt, um dem hohen Vorstand der Konsistorialbehörde ihre Glück- und Segenswünsche darzubringen. Hr. Pastor Primarius Wetzke zu Bautzen brachte dieselben in einer formvollendeten, erhebenden Ansprache zum Ausdruck. Weiter trafen die Königl. Bezirksärzte des Regierungsbezirks ein und statteten durch Herrn Medizinalrath Dr. Heise-Zittau ihre Glückwünsche ab. Auf Befehl des Garnisonkommandanten Hrn. Oberst Wagner concertirte in den Nachmittagsstunden die treffliche Kapelle des Königl. Sächs. 4. Inf.-Regim. Nr. 103 vor der Wohnung des Jubilars.

— Am Montag Nachmittag begann die Reihe der Versammlungen gelegentlich der diesjährigen Vereinstage für innere Mission mit der Verbandsversammlung der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine. Ueber den Stand der Vereine, ihr inneres und äußeres Leben gab der gedruckt vorliegende Bericht des Bundespflegers Zacharias Auskunft. Derselbe giebt zunächst zu, daß auch die Jünglingsvereinssache ein Nothwerk ist. Weil aber die Hauptsache, die sich den Jünglingen in der Fremde öffnen, und die Meisterhäuser, die Gesellen und Lehrlingen wirklich Familienanschluß gewähren, so überaus selten sind, so müsse man trotzdem, auf andere Weise die Jugend zu bewahren. Dazu will das berechtigte Verlangen der Jugend nach Geselligkeit und Freundschaft berücksichtigt sein. Die Zahl der Männer- und Jünglingsvereine ist im Jahre 1891 von 118 auf 126 und die der Mitglieder von 5731 auf 6528 gestiegen. Das giebt einen Zuwachs von 18 Vereinen mit 797 Mitgliedern. Dennoch bleibt noch eine große Zahl von Orten und Gemeinden, in denen ein Jünglingsverein dringendes Bedürfniß ist, im Rückstande. Reine Männervereine bestehen in Sachsen 21, außerdem Mannerabtheilungen zusammen mit 1856 Mitgliedern. Doch dürfte in den nächsten Jahren auf eine Vermehrung dieser Vereine zu hoffen sein. Der Bericht weist weiter auf die Nothwendigkeit hin, Jugendabtheilungen einzurichten und für geeignete Heimstätten für die Vereine besorgt zu sein. Ueber das Leben in den Vereinen wird ein ansprechendes Bild gegeben, welches darlegt, wie neben der Pflege von Gotteswort, Gesang, Turnen, Posaunenblasen eifrig betrieben wird, sowie auch Fortbildung in allerhand Wissenswerthem. Beklagt wird die geringe Betheiligung an der Kranken- und Sterbekasse, dagegen hervorgehoben, daß die Mitglieder der Vereine sich eifrig an der Verbreitung guter Schriften betheiligt haben, so daß durch ihre Hände wöchentlich mehr als 10,000 Schriften ausgetragen werden sind. Diesen Bericht nahm die Versammlung mit Dank entgegen, sprach die Jahresrechnung richtig und hörte dann einen Vortrag des P. Lic. Winter aus Meißen-St. Afra über „Werth und Weisen der Familienabende in den Jünglingsvereinen.“ Die dem Vortrag sich anschließende Besprechung ergab eine wesentliche Uebereinstimmung mit den scharfen Ausführungen. Der Hauptnachdruck wurde darauf gelegt, daß bei der Zusammenstellung von Ernstem und Heiterem feiner christlicher Takt bewahrt werde. An die Versammlung schloß sich eine engere Besprechung von Vertretern der evangelisch-lutherischen Männervereine an, für welche P. Dr. Eckardt-Lugau die Frage behandelte: „Was wollen und was sollen die evangelisch-lutherischen Männervereine Sachsens?“ Die Antwort lautete: sie wollen Sammelplätze sein zu privater religiöser Erbauung; und damit sind sie zu großem Segen für die Gemeinden geworden. Abends 7½ Uhr fand in der evangelischen Hofkirche ein die Hauptsitzung einleitender Gottesdienst statt, bei welchem Vereinsdirektor P. Dr. Koch aus Leipzig nach Joh. 12, 26 predigte: „Dient dem Herrn wie Jesus Christ, so werdet auch ihr sein, wo er ist“. In der Abendversammlung im weißen Saale von Helbig sprach P. Liebenhaar aus Ottendorf über: „Die Verbreitung guter Schriften im Volke“ und gab zeitgemäße Ermunterung dazu und praktische Vorschläge dafür, welche zu einer lebhaften Besprechung Anlaß boten.

— Durch den unerwarteten Tod des noch in voller Manneskraft stehenden, wenig über 60 Jahre alten Mitgliedes ihres Lehrkörpers, des Geh. Medizinalrathes Dr. Braune, erleidet die Universität Leipzig einen schmerzlichen Verlust. Derselbe hat die ordentliche Professur der topographischen Anatomie der Universität 20 Jahre lang bekleidet, hatte auch vorher auf mehreren Kriegsschauplätzen (1864 in Schleswig, 1866 in Böhmen) ärztliche Hilfe geleistet und war dafür zum Generalarzt 1. Klasse à la suite des sächsischen Sanitätsoffizierskorps ernannt worden. In der gelehrten medizinischen Welt ist er rühmlich bekannt, vornehmlich durch seinen „Topographisch-anatomischen Atlas“ (1867). Er war eine liebenswürdige Persönlichkeit, auch ein warmer Kunstfreund und Mitglied der Conceptionskommission des Gewandhauses. Vorgestern fand die Beisetzung statt. Es waren zur Trauerfeier u. A. erschienen der Rector magnificus mit zahlreichen, zum Theil auswärtigen Professoren und Dozenten, sowie Studirenden — letztere mit Fahnendeputationen —, der Oberbürgermeister der Stadt mit mehreren Räthen, Generallieutenant v. Tschirschnitz, Excellenz, mit vielen Offizieren, Generalarzt Prof. Dr. Roth mit Oberstabsärzten, Stabsärzten und Assistenzärzten. Hr. Pastor Hölscher hielt die Trauerrede; des Weiteren sprachen Namens der Fakultät Hr. Prof. Dr. Flechsig, Namens der sächsischen Armee unter Niederlegung eines Lorbeerkranzes Hr. Generallieutenant v. Tschirschnitz, Excell., als nächster Kollege und Fachgenosse Hr. Prof. Dr. His.

— Ueber das erste Jahr der Altersversicherung der Arbeiter in Sachsen enthält der Jahresbericht der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen folgende interessante Angaben: Nahezu ein Viertel der Bevölkerung (rund 800,000 Personen) ist bei der genannten Anstalt jetzt gegen die Folgen des Alters versichert. Etwa der 15. Theil dieser Versicherten befindet sich bereits im Genuß der Rente, denn es wurden im vorigen Jahre, wie bereits kurz berichtet, 7381 Ansprüche an die Anstalt angemeldet und davon 5279 anerkannt. Hinter dem Reichsdurchschnitt bleiben diese Zahlen nicht unerheblich zurück. Die Zahl der angemeldeten Ansprüche beträgt hier auf 100,000 Bewohner 351, bei uns nur 211. Der Grund dieser Abweichung wird zum Theil in der Thatsache zu suchen sein, daß die Klasse der Hausindustriellen noch nicht versicherungspflichtig ist, das Königreich Sachsen aber unter allen deutschen Staaten die stärkste Hausindustrie hat. Mehr als der 4. Theil aller Hausindustriellen des Deutschen Reiches fiel nach der letzten Berufszählung auf Sachsen (137,873 von insgesammt 479,531), und während das Deutsche Reich auf 1000 Einwohner nur 10 Hausindustrielle zählt, entfallen deren auf 1000 Bewohner in Sachsen 45, im Regierungsbezirk Zwickau sogar 80. Noch mehr vielleicht fällt ein zweiter Grund, die eigenartige Altersgruppirung unseres Landes, in's Gewicht. Unter den europäischen Staaten hat keiner eine so hohe Zahl von Bewohnern im mittleren Lebensalter, namentlich im Alter von 25—30 Jahren, aber auch keiner so wenig alte Leute. Im Alter über 60 Jahre stehen von 1000 Bewohnern in Frankreich 122, im Durchschnitt des Deutschen Reiches 81, in Bayern 94, in Württemberg 89, in Baden 84, in Preußen 78, in Sachsen dagegen nur 71. Als dritter Grund kommt die sächsische Berufsgruppirung und das numerische Verhältniß der städtischen zur ländlichen Bevölkerung hinzu. Die Zahl der Rentenempfänger auf dem Lande und insbesondere bei der Landwirthschaft ist relativ stärker als in der städtischen und industriellen Bevölkerung. Es liegt daher auf der Hand, daß die Zahl der Rentenempfänger eines Landes geringer sein muß, wenn die städtische und industrielle Bevölkerung in demselben stärker vorwiegt als anderwärts. Beide Voraussetzungen liegen aber in Sachsen vor. Bei uns bildet die städtische Bevölkerung schon fast die Hälfte (46 Proz.) der Gesammtbevölkerung (in Preußen erst 38 Proz.), und in der Industrie sind in Sachsen 51, im Reichsdurchschnitt nur 34 Proz. der Bevölkerung thätig. Der Antheil der Landwirthschaft an der Gesammtzahl der Rentenempfänger beträgt 26 Proz. und ist stärker als an der Gesammtbevölkerung (30 Proz.). Die Industrie dagegen, die zur Gesammtbevölkerung 51 Proz. stellt, nimmt an der Gesammtzahl der Rentenempfänger nur mit 34 Proz. Theil. Die relativ höchste Zahl von Rentenempfängern haben die amtshauptmannschaftlichen Bezirke mit fast ungemischt landwirthschaftlicher Bevölkerung, die Bezirke Borna, Döbeln, Grimma; die niedrigste die Bezirke mit großstädtischer Vorortsbevölkerung (Dresden, Leipzig, Chemnitz), dann diejenigen mit vorwiegend industrieller, namentlich hausindustrieller Bevölkerung (Zwickau, Annaberg, Glauchau). Der Gesammtbetrag der im Jahre 1891 von der sächsischen Landesanstalt gewährten Altersrenten betrug 674,536 M., d. i. durchschnittlich 128 M. auf den Kopf der Berechtigten. In Bezug auf die Altersgruppirung ergiebt sich, daß vom 70. bis 90. Lebensjahre alle Jahresklassen unter den Rentenberechtigten vertreten sind und daß die Besetzung der einzelnen Altersklassen mit wenigen Ausnahmen ziemlich regelmäßig mit zunehmendem Alter abnimmt. Der Verwaltungsaufwand betrug 279,918 M. oder 35 Pfg. pro Kopf des Versicherten. Dieser Betrag erscheint hoch, erklärt sich aber durch die spezifisch sächsische Einrichtung, daß die Verpflichtung zum Ankauf, Einkleben und Entwerthen der Beitragsmarken den Beitragspflichtigen in Sachsen abgenommen und gegen Entschädigung den Krankenkassen und Gemeindebehörden übertragen worden ist. Diese Entschädigung bildet 3 Proz. der eingezogenen Beiträge und hat somit die Summe von 132,016 M., also 47 Proz. des gesammten Verwaltungsaufwandes, erreicht. Dieser Einrichtung haben wir es, wie „Leipz. Ztg.“ bemerkt, zu danken, daß von dem Odium gegen das „Klebegesetz“ in Sachsen nichts wahrzunehmen gewesen ist. Hätte man die anderthalb Millionen, welche die Uebertragung dieser sächsischen Einrichtung auf das Reich ungefähr beansprucht haben würde, daran gewendet, so würde der ganze Lärm gegen das „Klebegesetz“ vermuthlich unterblieben und das Gesetz trotz der relativ niedrigen Renten im ganzen Reichsgebiete als Wohlthat empfunden worden sein. Der Haupteinnahmeposten ist der Erlös für verkaufte Beitragsmarken im Gesammtbetrage von 7,286,445 M. Der Bestand der Anstalt betrug am Jahresschlusse 7,163,083 M., wovon 6,725,593 M. in Werthpapieren und 419,000 M. in Hypotheken angelegt waren. Die Gesammtzahl der verkauften Marken betrug 31,359,106, sodaß für eine Marke durchschnittlich 21,53 Pfg., also etwas über den Werth der Marken der 2. Lohnklasse (20 Pfg.) erhoben worden sind.

— Die hier verstorbene Sprachlehrerin Frl. Pauline Hilscher hat dem Akademischen Rath ein Vermächtniß von 3000 Mk. mit der Bestimmung ausgesetzt, von den Zinsen arme Künstler der Königl. Kunstakademie zu unterstützen.

— Die Aktiengesellschaft alte Dresdner Pferdebahngesellschaft (The tramways company of Germany limited) hat in der zwischen ihr und der Stadtgemeinde Dresden entstandenen Streitigkeit wegen Ueberlassung einiger Straßenstrecken an die Deutsche Straßenbahngesellschaft gegen die in der Sache ergangene Verordnung der Königl. Kreishauptmannschaft vom 6. Oktober 1891 Beschwerde geführt. Das Königl. Ministerium des Innern hat die Beschwerde mittelst Verordnung vom 28. März 1892 als unbegründet verworfen.

— Auf dem Böhmischen Bahnhofe trifft morgen früh 7 Uhr eine originelle Reisegesellschaft ein. Dieselbe (im Ganzen 50 Personen) hat von San Francisco eine Reise durch ganz Europa angetreten, auf der sie auch Dresden einen mehrtägigen Besuch abstattet. Die aus Herren und Damen bestehende Gesellschaft nimmt im Hotel Bellevue Wohnung. In den letzten Wochen besuchte sie Konstantinopel, Budapest 2c. Morgen bringt sie ein Extrazug von Nürnberg nach hier. Das Auffallendste an der Gesellschaft, die später von Dresden nach Berlin geht, ist der Umstand, daß sie meist aus sehr alten Herren und Damen besteht; einer der Führer der Expedition ist ein 80jähriger Herr Namens Holder, und die jüngste Person dieser interessanten Gesellschaft ist Miß Butler aus Lawrence, 24 Jahre alt, sehr hübsch, deren Papa eine Anzahl von Millionen besitzen soll, die wir in Europa nicht einmal aussprechen können. Die Gesellschaft ist ungeheuer distinguirt, nach europäischen Begriffen aber von einer fast gespensterhaften Langeweile. Denn, so merkwürdig es auch scheinen mag, die Mehrzahl derselben war, trotzdem sie sich mit einander drei Monate auf der Reise befunden, einander so fremd geblieben, daß sie kein Wort mit einander sprechen und kommen und gehen, ohne sich zu begrüßen. Die Herrschaften scheinen auch zumeist amerikanischen Mäßigkeitsvereinen anzugehören, denn mit Ausnahme eines steinalten Greises, der sich bisweilen ein Gläschen Champagner zu Gemüthe führt, und einer Dame, die ein Glas Bier schlürft, trinken Alle nur Wasser. Die Herrschaften führen einen eigenen, auf das Komfortabelste eingerichteten Eisenbahnzug mit sich, und Jeder von ihnen hat für die Reise 1250 Dollars ihrem Führer, dem 80jährigen Herrn, eingehändigt. Natürlich werden sich die Kosten bedeutend höher stellen. Von Dresden aus sind mehrere Partien geplant.

— Wie alle Jahre, ist auch in diesem Carl Sontag der Erste, welcher uns einen Beitrag zur Ausrüstung der Ferienkolonieen zugehen läßt. Virant sequentes!

— Vorgestern Vormittag wurde in der Deutschen Müllerschule in Tippoldiswalde das Sommersemester eröffnet. Gegen das Wintersemester hat sich die Zahl der Schüler um 20 erhöht; die Gesammtzahl wird etwa 70 betragen. Die Eröffnung fand unter entsprechender Feierlichkeit statt; es nahmen Vertreter der Stadt und verschiedene Schulfreunde an dem Akt theil. Dr. phil. Querbach hielt eine Begrüßungsrede.

— Noch vor 50 Jahren — so schreibt das „Leipz. Tagebl.“ — bildeten die polnischen Meßjuden eine originelle Gesellschaft. Sie kamen in eigenen mit Leinwandplanen bedeckten und von elenden Pferden gezogenen Wagen, die mit Männern, Weibern und Kindern vollgepfropft waren. Der Führer des Wagens war ein Knecht, wie die Uebrigen, mit schmierigem Kaftan oder Pelz, einer Pelzmütze und langschäftigen Stiefeln angethan. Ueber die bärtigen Wangen hernieder fielen die langen Ringellocken, „Peisen“ genannt. Diese polnischen Meßfieranten quartirten sich in den jetzt zum Theil längst verschwundenen baufälligen Hinterhäusern des Brühls ein, oft ein Dutzend und mehr zusammen in einem einzigen Raume; Manche richteten sich auch in ihren vor den Gasthöfen stehenden Wagen häuslich ein. Außer ihnen gab es noch die sogenannten „polnischen Bettelmuden“, blutarme Teufel, die ebenfalls auf den Leipziger Messen etwas zu verdienen trachteten. Merkwürdig war es, wie diese Polaken nach Leipzig reisten. Da ihnen zur Fahre das Geld fehlte und wohl auch aus Sparsamkeit, schlossen sie sich den nach Leipzig fahrenden Frachtfuhrleuten an, die ihnen für den feststehenden Betrag von einem Thaler erlaubten, wenn sie vom Gehen müde waren, sich auf die tellergroßen eisernen Schmutzdeckel der Vorsteckenägel, welche die Achse vor Unreinigkeit schützten, zu stellen und an der Stemmleiste festzuhalten. Jeder der vier Schmutzdeckel am Wagen hatte seinen Mann. Mit der Ausbreitung des Eisenbahnnetzes schwanden auch diese eigenartigen Meßbesucher.

— Auf dem neuen Kirchhof in Radebeul fand vorgestern Nachmittag unter ungemein zahlreicher Betheiligung die Beerdigung des am Freitag verstorbenen Gemeindevorstandes von Oberlößnitz, Herrn Friedrich Wilhelm Schönert, statt. Der Verstorbene hatte beinahe anderthalb Jahrzehnte sein schwieriges Amt in der mächtig emporblühenden Gemeinde treu und unermüdlich verwaltet und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit sowohl bei seinen Gemeindemitgliedern, als auch bei seinen Amtsgenossen, hoher Achtung auch bei seinen vorgesetzten Behörden. Ein glänzendes Zeugniß hiervon legte die Beerdigungsfeier ab, zu der seitens der Regierung Herr Regierungsrath Dr. Uhlemann erschienen und von der Königl. Amtshauptmannschaft eine Abtheilung Gendarmerie als Ehrengeleite kommandirt war, während fast alle Gemeindevorstände aus dem amtshauptmannschaftlichen Bezirk und die Mitglieder der Gemeinde selbst, u. A. auch Herr Kammerherr und Oberceremonienmeister von Metzsch, sich betheiligten.

— Vorgestern Nachmittag wurde der Schieferbruchbesitzer Julius Scheller in einem bei Lößnitz i. Erzgeb. gelegenen Schieferbruche durch eine einstürzende Felswand verschüttet und es war bis zum Abend noch nicht gelungen, ihn wieder frei zu machen, da durch immer neu herabstürzendes Gestein die Rettungsarbeiten erschwert wurden. Mehrere seiner Arbeiter haben sich beim Einsturz noch rechtzeitig gerettet. Der Verschüttete ist ca. 50 Jahre alt und hat Frau und 2 Kinder.

— In der Nähe der Station Priestewitz wurde vorvergangene Nacht eine unbekannte männliche Person auf den Eisenbahngeleisen überfahren aufgefunden. Der Kopf des Unglücklichen war vollständig zermalmt. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

— Leipzig, 3. Mai. Am gestrigen Abend gedachte ein 30jähriger Bäckermeister aus Freiberg, welcher früher in Möckern eine Bäckerei betrieben, diese nachmals aber, da sich ihm Frau Fortuna unausgesetzt abhold zeigte, verkauft hatte, Europa zu verlassen, um jenseits des Oceans das Glück von Neuem zu versuchen. Freilich hatte er bei Ausführung seines Planes nicht seine Gläubiger in Berücksichtigung gezogen, die sehnsüchtig schon seit langer Zeit der Berichtigung ihrer Forderungen harrten. Einer derselben, der die Kleinigkeit von 6000 Mark zu fordern hatte, traf den europamüden Bäckermeister gerade in dem Augenblick, als dieser vom Magdeburger Bahnhof aus die Reise in das gelobte Land antreten wollte. Natürlich wurde diese zu Wasser. Denn schnell entschlossen ließ unser Gläubiger den Ausreiser festnehmen, der nun eine Reise antritt nach Amerika eine solche nach dem Hauptpolizeiamt antreten mußte, wo er vorläufig in Haft blieb. — Während der letzten Wochen hatten verschiedene auswärtige Geschäftsleute Zuschriften mit der Unterschrift: „Excellenz Freiherr von Spindlasches Regie- und Kunstbauamt“ erhalten, die regelmäßig aus Leipzig datirt, in Zittau aber zur Post gegeben waren. In denselben wurde mitgetheilt, daß das besagte Kunstbauamt für eine hochstehende Person den Abschluß von Kauf- und Baugeschäften übernommen hat und zu diesem Behufe mit dem Adressaten in Geschäftsverbindung treten wolle. Mehrere derselben, welche jedenfalls ein begründetes Mißtrauen gegen die Geschäftsofferte der hochadeligen Firma setzten, wandten sich zunächst um Auskunft an das hiesige Polizeiamt, dem es gar bald gelang, festzustellen, daß der Verfasser und Absender der Briefe mit der feudalen Unterschrift ein 29 Jahre alter Kaufmann aus Lichtenberg war, der sich erst seit kurzer Zeit, nach Verbüßung einer 3jährigen Kerkerstrafe, wieder auf freiem Fuß befand und sich durch die angedeuteten Manipulationen eine sichere und mühelose Einnahmequelle verschaffen wollte. Natürlich erfolgte seine Verhaftung.

— Im Laufe dieses Sommers werden in Leipzig zwei der wichtigsten Verbandstage abgehalten: am 27. und 28. Juni findet der Deutsche Aerztetag statt und im Monat August kommen die deutschen Architekten und Ingenieure dort zusammen, um in einem Zeitraume von sechs Tagen wichtige Vorträge anzuhören, die bedeutendsten Fabriken Leipzigs zu besuchen und dem Stande entsprechende Beschlüsse zu fassen. Zu ersterer Versammlung hat der Rath 5000 Mk., zu letzterer 15,000 Mk. bewilligt. Der Hauptheil der zuletzt genannten Summe wird zur Herstellung einer Festschrift verwendet werden, die u. a. auch in naturgetreuester Nachbildung sämmtliche öffentlichen Gebäude vergegenwärtigen soll und ein werthvolles Andenken an den Verbandstag bilden wird.

— Der am 5. März d. J. in Burgstädt verstorbene August Ludwig Böttger hat außer dem bereits gemeldeten Vermächtniß von 10,000 Mk. für das dortige Bürgerasyl noch folgende weitere Vermächtnisse ausgesetzt: 1000 Mk. der Kleinkinderschule und 2000 Mk. der Herberge zur Heimath.

— In Crinitzleithen bei Auerbach ist man am Freitag zufällig einem mit voller Ueberlegung ausgeführten Brandstiftungsversuch auf die Spur gekommen. Einigen Nachbarn fiel es am genannten Abend auf, daß auf dem Boden des dem Hausbesitzer August Schädlich daselbst gehörigen Wohnhauses Licht brannte, und als man nun zur Untersuchung dieser auffälligen Erscheinung schritt, fand man zwischen Eise und Dach eine mit Petroleum getränkte Schütte Stroh gestellt, daneben aber war in einen Haufen alten Strohes ein brennendes Talglicht gestellt, welches bereits weit herabgebrannt war. Noch einige Minuten und diese künstliche Feuerungsanlage wäre in Funktion getreten. Da bei der Lage der Dinge der Verdacht der Thäterschaft sich gegen den Besitzer des Hauses richten muß, so wurde derselbe bereits von der Gendarmerie verhaftet.

— In Chemnitz hat Herr Fabrikant E. Esche am 30. April, am Vermählungstage seiner Tochter, eine Stiftung im Betrage von 10,000 Mk. in der Weise errichtet, daß Arbeiterinnen der Firma, die drei Jahre thätig waren, bei ihrer Verehelichung eine Aussteuer in der Höhe von je 150 Mk. nach der Trauung erhalten, wenn dieselben 20 Jahre alt sind und sittlich rein dastehen. Es können jährlich zwei solcher Arbeiterinnen mit diesem Stipendium bedacht werden, doch wird es bei einer Wiederverheirathung nicht vergeben. Sind in drei hintereinanderfolgenden Jahren keine Stipendiaten vorhanden, so fließen die Beträge in die Fabrikkrankenkasse, aus der hilfsbedürftige Arbeiter oder Arbeiterinnen unterstützt werden sollen.

— Landgericht. Angeklagt einer Verletzung des Musterschutzgesetzes, hatte sich gestern der Direktor der Aktiengesellschaft Meissner Ofenfabrik in Cölln, Jahn, vor der 3. Strafkammer zu verantworten. Als Sachverständige waren die Herren Professor Bürkner und Hofrath Graff vorgeladen. Es handelt sich der Anklage zufolge um die Nachbildung einer Kachel, die im Auftrag des Inhabers der Firma „Ernst Teichert, Fabrikbesitzer Ernst Christian Teichert in Cölln“, von dem künstlerischen Vorstand der T.'schen Fabrik, Seidler, gezeichnet war und laut Eintrag in das Register des Kgl. Amtsgerichts Meißen am 10. März 1890 gesetzlich geschützt ist. Der Angeklagte bestritt, daß eine strafbare Nachbildung der Kachel vorliege, giebt aber zu, daß die auf dem Gerichtstische befindliche Kachel „P“ (seine der von ihm fabrizirten) nur in Bezug auf die Farbentöne und einige unwesentliche Punkte betreffs der Ornamentik von der Teichert'schen Kachel „K“ abweiche. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist die Kachel „K“ als ein originelles schutzberechtigtes Muster, als eine neue künstlerische Komposition zu betrachten, wenn auch einzelne Motive der Zeichnungen, Blätter 2c. nicht als neue gelten können. Andererseits ist die Kachel „P“ als eine strafbare Nachbildung der Kachel „K“ anzusehen, da erstere, abgesehen von dem Farbenton, zwar einige kleinere Abänderungen aufweist, die aber nur bei genauer Betrachtung ersichtlich sind. Jahn hat von den Kacheln „P“ 15 Oefen herstellen lassen, woraus sich ein Verdienst von etwa je 15 Mk. ergiebt. Teichert zog im Laufe der Verhandlung den Antrag auf Zuerkennung einer Buße zurück und es wurde schließlich nur wegen fahrlässiger Verletzung des Musterschutzgesetzes auf eine Geldstrafe von 50 Mk., sowie auf Einziehung der etwa noch vorhandenen nachgebildeten Kacheln erkannt. — Am 27. März d. J. kam es in bezw. vor der Schmiedeherberge zu einer argen Schlägerei. Der Schmiedegeselle Emil Alfred Helm aus Bernau wohnte in der Herberge und verursachte zunächst in der Gaststube, woselbst Billard gespielt wurde, Störung. Nachdem ihn der Wirth vergeblich zur Ruhe ermahnt, beförderte er eigenhändig ihn aus dem Zimmer und, da sich Helm mit Würgen und Kratzen revanchirte, auch zurück in das Gastzimmer begab, setzte ihn eine Anzahl Kollegen mit vereinten Kräften an die frische Luft. Bei dieser Gelegenheit griff H. nach seinem Taschenmesser und stach den Schmiedegesellen Clemens Müller in dem Augenblick, als dieser parieren wollte, in die linke Handwurzel. Andernfalls wäre der Stich in die Brust M.'s gedrungen. Die 3. Strafkammer belegte den Angeklagten mit 4 Monaten Gefängniß. — Julie Benke, eine 34 Jahre alte Köchin aus Gleiwitz, trat am 1. September v. J. bei der Pensionatsinhaberin Frl. Sauter, Schnorrstraße 25, hier, in Dienst und am 9. November benahm sie sich so wenig entgegenkommend gegen ihre Dienstherrin, daß ihr die Aufforderung zuging, sofort die Küche bezw. den Dienst zu verlassen. Sie kehrte sich hieran nicht, erklärte vielmehr, sie werde erst die in Vorbereitung begriffene Omelette fertig machen, bez. den Waschtisch, der von ihr zur Ausstattung des Zimmers für eine neue Pensionärin verlangt wurde, erst nach erfolgter Räumung herausgeben 2c. Kurz, die Erbitterung zwischen den Parteien stieg von Minute zu Minute und da die halsstarrige Julie nicht von der Stelle ging, wurde ein Gendarm von der Sachlage benachrichtigt. Der Beamte wiederholte die Aufforderung, sich zu entfernen und schleppte schließlich die Benke zur Küche heraus, wobei sich dieselbe mit den Füßen einstemmte und mit den Händen an dem Thürgewände festhielt. Wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands 2c. vor das Schöffengericht verwiesen, erkannte letzteres auf Freisprechung, weil das Dienstverhältniß zur Zeit, als die Vorgänge stattfanden, noch nicht als gelöst zu betrachten gewesen sei und weil sich der Gendarm infolge dessen nicht in der rechtsmäßigen Ausübung seines Amtes befunden habe. Die Königl. Staatsanwaltschaft focht das Urtheil mit dem Rechtsmittel der Berufung an und die 4. Strafkammer hob gestern das Urtheil auf, in den Entscheidungsgründen ausführend, daß die Angabe der Angeklagten, es habe ihr das Recht zugestanden, bis zum 1. Dezember zu bleiben, unbegründet sei. Die Erklärung des Frl. Sauter: „Lassen Sie Alles stehen und liegen, wie es ist und gehen Sie ihrer Wege“, bedinge eine sofortige Lösung des Dienstverhältnisses. In Rücksicht auf den reizbaren und aufgeregten Charakter der